

Volkmar Mühleis

Knospen

für Andrea

Ich möchte nur durchatmen
Augen zu und auf
atmen
darin die Schatten der Äste spielen
im Wind

An deinem Krebs
hat sich ein ganzer Frühling abgearbeitet
überhaupt wieder zu erscheinen

Knospen

(Metastasen –

die Gleichgültigkeit auch der eigenen Natur
gegen einen selbst

die Gleichgültigkeit der fremden Natur
auch für einen selbst

einen Fensterspalt weit,

Frühling

Wie der Baum uns seine Geschichte von neuem erzählt
mit anderen Knospen
reiferen Blüten

mein Lächeln
aus den Falten heraus
bleibt mein Lächeln

und doch kennst nur du
seinen Grund hier und jetzt

Die Witterung der Bäume
noch vor uns spüren sie den Frühling
wenn wir ihn überhaupt nur spüren

die Magnolie öffnet auch
einem Blinden ihre Blüten,
ihren Duft

jemand dreht sich nach dir um
und hat sich umso schöner
versehen

Es sind nicht die Herbstblätter
die verwelken
es sind schon die Blüten

wenn ein Student mir schreibt,
sein Freund sei bei einem Autounfall
ums Leben gekommen

oder hat das Steuer von selbst umgerissen?

wie oft sich selbst beherrscht?

ich weiß nichts von ihm

Herbstzeitlose

Die Wärme der Überspannung
im Rücken,
auf der Couch

auskosten

bis zur Entspannung

Die Krankheit vor dem Schmerz
Veränderungen in deinem Körper
auf dem Monitor

„was Sie hier sehen“

alles, was dir zu fühlen gibt,
ist taub

die Operation in wieviel Tagen?

die Behandlung bringt den Schmerz
und das Gefühl zurück

Die Kleine findet nur die Schläuche interessant
was versteht sie schon
von ihrer Mutter im Krankenhaus,
die nicht aufsteht und mitkommt
den Tag und sich und sie zu genießen?

Dann wird es uns allen zuviel
und ich gehe
die Kleine im Arm,
du bringst uns bis zum Fahrstuhl

als ich kaum größer war als sie
ließ meine Mutter mich Fahrstuhl fahren,
um ihre Schwester im Krankenhaus
das letzte Mal zu sehen

nichts ist zu vergleichen
und niemand einzigartig

wir kommen wieder
und du kommst mit

Meine Kräfte
ein dünnes Rinnsal
das jedes Kind überspringen kann
oder darin einen Staudamm bauen
bis ein wenig Zeit gesammelt ist
für den Weg nach Haus

ich bleibe liegen
der Abend steigt
tief in den Wald

mußt du nicht längst zu Hause sein?

ich bleibe liegen
sickere ein
in mein eigenes Bett

aus Wurzeln, Gras
in den Adern der Wiese

Rekonvaleszenz

deine Muttersprache?
in der du getröstet wurdest
(und Trost suchen wirst)

Nun fällt das Licht über
die heranflutenden Wellen

ein hellgrüner Schimmer

die Sonne im Wolkenbecken

die Verspannung

im Gesicht

der Seewind

Die ganze Verzweiflung der Ewigkeit
verliert sich in den Strudeln des Mississippi

so höre ich deine Lieder
in der Hoffnung, die sich verkehrt

Corpus Christi
nach dem Leben,
das in der Atemnot endet,
in alle Ewigkeit

Kreise auf dem Wasser

Schriften und Lieder

in einer Brüsseler Wohnung
zwölf Jahre nach deinem Tod

In der Zeitung vom 8. Juni

Ist es die Seele, die geht,
wenn der Körper verdirbt?
Es ist das Wasser,
aus dem das Blut nur war

gestern noch sah ich ein Foto
wie sie in Venezuela nach sechs Jahren
die Armengräber freimachten
mit den verletzten Skeletten an der Wand

sie stehen noch,
wenn man sie richtig hinstellt
sie fallen auch nicht vom Wagen,
wenn man vorsichtig fährt

das Wasser führt nirgendwo hin
es verfließt nur,
schreiben sie in der Zeitung
das wußte man schon –

und kann sich doch nichts bei vorstellen

*in der Hand
eine Blüte der Nacht*

deine verheilte Brust

Von diesen Kopfhörern
wollte ich in die Welt

in diese Kopfhörer
kehre ich zurück

und höre einer alten Bekannten zu
als wäre nur ich älter geworden

Die Einsamkeit folgte der Krankheit

dein Gefühl, ihr allein ausgeliefert zu sein

mein Gefühl, nur einmal käme jemand auf mich zu

du schriebst mir einen Brief der Entfremdung

ich sagte, „ich liebe dich“

und beide meinten dasselbe

als sie nach Monaten sich

nach sich selbst umsahen,

liefen sie einem Kind in die Arme

das von all dem nur eines behalten hat

auch in der Wohnung

die Mütze auf dem Kopf

Eine schwere Krankheit schweißt einen als Paar zusammen, heißt es. Ich glaube eher, daß die Stärken und Schwächen einer Beziehung mit ihr umso deutlicher werden. In der Belastung ist es zu spät, die Stärken noch zu entwickeln

(ihr Fehlen dann zu entdecken, wäre nicht nur eine Trennung, es wäre ein Im-Stich-Lassen. Wer davor zurückschreckt, will es noch einmal versuchen? Oder macht mit der Angst davor alles nur schlimmer? Ich treibe in dieser Ratlosigkeit.)

Dabei ist die Situation nicht anders, als wenn man ein Kind bekommen hat.

Doch wir bekamen nach dem Kind die Krankheit.

Vielleicht ist alles nur zuviel.

Eine Frage

und noch keine Antwort der Zeit.

Uns fehlen die Gebete für den Tag
wenn er nur in der Verpflichtung endet
mit der wir ihn begonnen haben

die Kleine mag über die Schwelle
zur Krippe
nur getragen werden

ein erstes Versprechen
für den Tag

Die Trennungsangst kam später
noch lief sie fröhlich davon
und die Sorgen blieben bei uns

wann genau du
die Infusion bekommst
die Haare nicht mehr wachsen

hat sie die Fotos davon
absichtlich überschlagen?
mochte sie sie nicht sehen?

ich glaube nicht

auch das ihre
Sorglosigkeit,
im Aufbrechen der Kruste

„Ich“

„Was du noch nicht verstehst“

wirst du am Ende nicht verstehen

wenn quer zu deiner Geburt

der Strich gezogen wird

Manchmal denke ich, ich müßte einen anderen Kopf haben,

um dich zu verstehen.

„Hab doch einmal Geduld!“

Unsere Tochter weiß schon,
daß wir sie damit allein lassen

und die Geduld nicht haben

Wir liegen am Meer
in unseren Decken
sich ineinander zu stehlen,
während die Kleine schläft

sie schläft nicht

so bleibt es bei der Berührung
die einem der Himmel bedeutete

das erste Mal

Heute ist ein Tag, an dem sich auch zu ärgern nicht lohnt. Die schöne Frau in ihrem Parallelleben hat dir zugelächelt, als sie den Tee vor dich hinstellte, wie könnte sie stören? Und doch berührt ihr euch nicht. Dein Kopf ist schwer, die Nerven aufgeschwemmt von Dingen, die nur Informatiker interessieren: Warum reagiert der Computer nicht? Er denkt nicht quer, und gerade geht es nicht, jetzt nicht. Du wirst deine Tochter gleich abholen – und vielleicht bringt die Ablenkung Entspannung? Die Frau sagt in ihrer ganzen Schönheit: Mach dir nichts vor, wie soll ein Druck den nächsten ausgleichen? Und du sagst: Warten wir ab, was meine Tochter sagt. Sie gibt dir das Wechselgeld zurück, und raus bist du. In deinem einen Leben.

Sehnsucht

Wir haben an Aggressionen nie genug
jeden Tag kommen neue dazu
und bereichern uns nicht

die eigenen Zellen
sondern sich ab
gegen die eigenen Zellen

sie schwärmen aus
zehren dich aus
verzehren sich

ihre Sehnsucht
verbrennt das Ersehnte

sie haben an Aggressionen
nie genug

Deine Lungen schlugen wie Flügel zusammen
und kein Atem blieb dir
sie wieder auszubreiten

an der Maschine
breitest du nun deine Schwingen aus

der erste Höhenzug
die Operation

der zweite
der Gleitflug
zurück,
was dir an Gewohnheit bleiben wird

schon das Lachen schmerzt
nur dein Humor ist unverletzt

die letzte Zigarette
wirst du nicht mehr rauchen

wir werden einen Kaffee zusammen trinken
das Herz schlägt schneller,

und die Maschine fährt ihre Lungen ein

Zurück zur Besinnung, die kein *Nachschlagen* ist
(Lichtenberg)

Sie bedarf der Jahreszeiten,
bis der Rhythmus sich selbst verläuft
in neuen Kreisen

auf-ernten wie

auf-lesen

was sich in dir schreibt

Das goldene Ziffernblatt der Kirchturmsuhr glänzt so stark, daß ich es ohne Brille und mit müden Augen lesen kann. Es ist fünf Uhr. Doch die Uhr schlägt nicht.

Die Jungen bolzen unentwegt gegen die Kirche. Sie ist geschlossen. Ob ihre Uhr überhaupt noch schlägt?

Sie schlägt auf Portugiesisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, und manchmal hallt sie im Flämischen nach.

Wenn Gottesdienst ist.

Nun sind die Reihen geschlossen
und das Schiff uferlos
vertaut

Heute hatte ich dich zum ersten Mal verloren. Ich stand mitten im Sandkasten und sah dich nicht mehr. Dabei warst du gerade noch da gewesen, in meinem Rücken, du konntest nicht verschwunden sein.

Doch mein Rücken barg dich nicht.

Die Ungeduld, bei allem, was du nur sagen könntest, 39 Grad Fieber. Wir sind selbst gerade erst zur Tür herein gekommen, die Stimmung fällt, *valt nog mee*, wie die Niederländer zu retten pflegen, wo mir der erste Ansatz schon zuviel wird, *was* möchtest du genau wissen? Der Ofen ist vorgeheizt, die Temperatur überdreht, ich behaupte das Gegenteil, nur um mich selbst zu verbessern, bevor du es tust. Überlaß meine Fehler mir. Implodiere ich.

Die Kroketten retten sich selbst, und uns, und den Tag.

Ich trinke einen frischgepreßten Orangensaft, hunderte von Metern fern hütetest du unsere Wohnung, bis die Kleine in ihrem Bettchen erwacht.

Die letzten Meter vor den Ferien.

Und geht dann der Streß erst richtig los?

Wir haben kein Auto, in dem alle warten,
nur der Vater platzt draußen vor Wut.

Wir nehmen den Zug, erste Klasse.

Hier fängt der Urlaub an.

Sinnfreiheit

nicht Sinnlosigkeit

Leerwerden

kein Mangel an Sinn

Späte Kindheit

Les herbes hautes, le vent, les oiseaux, les bois,
les collines, je me suis senti libre là-bas
comme je ne l'ai plus jamais été.

Guy Goffette

Dich wie ein Kind wieder lieben lernen
daß man immer verwachsen war

nur in dieser Kindlichkeit
wird die Liebe
zur freien Entscheidung

Freundschaft

wenn man über den Bogen der Erwartung hinaus
wieder zueinander findet

*die Liebe des Andern
die Schönheit der Dinge*

*ist die Schönheit
eine Form dieser Liebe?*

Der Schweiß steht ihnen
ins Hier und Jetzt geschrieben
welche Erinnerung bleibt
auf der Stirn der

Vorbei
Gehenden
Laufenden
Wartenden?

diese Frage stellt sich dir nicht
du sammelst deine Eindrücke
in den ersten Sätzen, die du bildest

„Hanna wollte“

du bist dir der Vergangenheit gewiß

Nun kommst du lang genug her
der Brownie ist gratis,
der letzte am Tag

niemand sonst ißt ihn noch zum Bier

„ein Kinderherz haben, das ist es“
schrieb František Halas auf die Zeitung
oder dir ins Gedächtnis

ein gewundenes Herz

Trink in Ruhe dein Bier
schlag die Beine übereinander

du bist auch in deinem Kopf nicht allein

vielleicht am linken Zeh
wenn der Fuß einschläft

weck ihn nicht

trink in Ruhe dein Bier
und laß die Beine verschränkt

allein bist du nur ohne dich

Jetzt gehst du schlafen
bis wir müde sind
schläfst du nicht

deine Nase tanzt dir
im Gesicht herum
bis sich die Wände drehen
und deine Eltern im Zimmer stehen

du kämpfst gegen den Schlaf
in deinem Segelbettchen,
deinem Windmühlenschiff

bis dich zuletzt
der allabendliche Ritterschlag ereilt

im Märchen der Verzauberung

der Schlaf der gerechten Kinder

das blinde, warme, weiche

der Finger auf der Haut,
die sich dehnt und pulsiert

wie die weiche Haut mich erregt
der Widerstand im Finger
dich

die Massage unter der Hand
wie sie langsam entschwindet,

immer tiefer entfaltet sich die Blüte
mit deiner Hand

streichst du mir über den Rücken

das stille Erzittern
zu steigern

über und über hinaus

Du wachst nun in die frühesten Erinnerungen hinein
an die ich mich selbst erinnere

hier beginnt der Kreisel
der Erzählungen

du möchtest das Fotoalbum immer wieder sehen,
wie du ein Baby warst, deine Vorgeschichte,
wie sie in Schleifen, Halbjahren dich einholte,
das Wiedererkennen dich uns
zu erkennen gab

London, St. Pancras, August 2009

*Von der Reise kommt er zurück
und sudelt sich in seine Bücher
und kommt doch nie mehr zurück*

Schwärme von Schwänen gesehen
in der Bucht von Berdwick

Nachbilder der Reise
aus der Dunkelkammer des Schlafs

Brüssel, den 27. August

Die Frau legt den Kranz nieder
neben sich im Café
und bestellt einen *Jus d'orange*

der Schirm blieb trocken
sie winkt einer Freundin
„hier ist noch Platz“

„danke, daß du mich begleiten willst“
„ich kannte ihn kaum,
er war ja immer auf Reisen“

Autos hupen sich aus dem Weg
Mütter schieben ihre Kleinen in den Verkehr

„ich glaube, wir müssen jetzt gehen“
meint sie nur
und trägt den Kranz über die Autos hinweg

auf dem Weg zur Arbeit

Mit einem Einrad den Berg hinab rollen
der bloße Flug reiner Schwerkraft

Quartier Midi, im September

Eine arabische Blindenschrift
an den Mauern der Kunstschule
in der *Engelandstraat*

das Nachbrennen
wo der Krebs gewütet hat
unsere Tochter in der Notaufnahme –

die milde, klare Spätsommerluft
zu dünn für diesen Tag

was andere entspannt
erleichtert uns nicht
auf den gemeinsam getrennten Wegen

Wir sahen Marcello Mastroianni, wie er unter der Last von sieben Kindern
zusammenbricht.

Eine Kiste Orangen, die er fallen ließ, und die als kleine Bälle die Straße
hinunter kullerten, so weit der Winkel reichte.

Gestern, heute und morgen.

Überfordert fühle ich mich erst jetzt –
daß du alles in Frage stellen muß, dein Gleichgewicht zu halten
daß mein Gleichgewicht an uns hängt, wie in der Schwebelassen

nach der Krankheit
der Zweifel
der sich mühelos bestätigt,
ein Kippbild der eigenen Ausweglosigkeit

es geht nicht um unsere Bilder voneinander
es geht um unser Gefühl dazu

liebst du mich noch?

Seine Frau wurde am Empfang unseres Krankenhauses mit dem Baby
im Tragetuch von einem Psychopathen hinterrücks niedergestochen.

Fast wäre der Moment gewesen, heute darüber zu reden.
Was wir selbst die letzten Monate kaum verstanden haben.

Er saß mit dem Kleinen da und trank seinen Kaffee.

Ich konnte mich nur unweit dazu setzen,
weder allein noch bei ihm sein
und starrte in mein Buch.

Die Musik zuckerte durch unseren Raum.

Ein Vergessen, das an alles erinnert
die Schmerzen, wo kein Nerv sich mehr regt.

Seine Frau ging erst Wochen später wieder auf die Straße

niemand sieht dir die Chemo noch an

Es ist diese eine Träne
die mein Herz umschließt
daß ich nicht weinen kann

fast hätte ich dir die Tür zugeschlagen
fast hätte ich mir die Tür zugeschlagen

du fragst mich, warum ich schon wieder ins Café gehe

dort ist das Leben nicht anderswo
auch wenn es nie anderswo ist

*Tag um Tag begann ich verstreichen zu lassen
in die Ebbe hinein,
eine Sandbank im Café*

*auf der trieben andere in den Tag
von dem ich am Abend erst wieder hörte –
„Es muss nicht leicht gewesen sein.“*

*Die Sonne sinkt einem hinter den Kopf
und kopfüber
scheint sie morgens wieder ins Bett.*

*Ich kann mich an meine Träume kaum erinnern
aus dem Treiben geglitten
lehne ich kopfüber, an deiner Schulter
und sehe die Ersten
von der Arbeit kommen?
zur Arbeit gehen?*

*Ist das der Burn-out
oder die Faulheit,
von der ich immer schon träumte?*

*Die Sonne scheint ins Café –
„Es muss schön gewesen sein“,
mit dir, auf dem Trockenen.*

Das Bild vom Eiffelturm, unser Picknick unter der Straße, am Fluß.
Kalenderblatt, Zufallstage. Wir schlafen schon länger zu dritt, die
Wahrheit immer zwischen uns. Mal schaut sie uns lachend an, wenn
sie ins Bett geschlichen kam. Mal bleibt es leer, und füllen wir unsere
Sehnsüchte mit Träumen, aus dem Alldruck des Alltags, schwerelos.
Ich hätte dich gern umarmt. Dir war nicht danach. Und ich wollte
nicht darüber reden, dich nur spüren, nichts mehr denken. In diesem
kleinen Zimmer, zu zweit.

Wir sind uns näher fremd
und kommen uns näher
fremd

die Familie ist ein Knoten
der sich löst
wenn man ihn zusammenzieht

Als ich zu reden begann
schiefst du noch
und jedes Wort entblätterte zehn
wucherte fort
gab den Schlaf nicht frei

nicht deinen,
noch fand ich in meinen

Albworte
traumlos und stumm

an der Decke im Schatten
der vorbeifahrenden Lichter

Wie das Sehnen nicht mehr in Lust umschlägt,
nichts mehr zu forcieren

wir lagen uns still auseinander

während die Kleine wie eine Boje ab schlief

daß wir nicht auseinandertrieben,
trug uns der Tag noch in der Nacht
Arm in Arm
im Arm,
unsere Boje

die Aufmerksamkeit für den Andern
im Lassen des Andern

Gezeiten der Liebe

*Das Tableau sich neigender Bäume,
im Rückenwind, die astgelben Blätter,
dunkle Veräderungen, Schattenstriche
im gleißenden Novemberlicht*

die Schwangerschaft
die Stillzeit
die Operation,
chemische Therapie,
Bestrahlung
die Einleitung
der Wechseljahre

dein Körper
im Bett
fremder Gefühle

das Verlangen
aus der Erinnerung an das
Verlangen
taucht ein in den Schlaf,
sinkt in den Körper,
die Gefühle zu bannen

mein Verlangen
deiner Gefühle

Wenn sie sagt
„Papa kommt“
kommt sie
und umgekehrt
soll ich kommen

du bist ich
lerne ich
von neuem

Kalenderblatt

Wie gehen Tiere mit ihren Krankheiten um,
wenn sie Kopfschmerzen haben oder Fieber?

Und was lerne ich aus Schmerzen?

Sie vermeiden zu wollen

nimmt schon ein Anderer

die Witterung auf

Eifersucht

das Recht der

Liebe

stärker zu sein

sich einmal ausschweigen können
gerade nicht darüber reden,
was jedem von uns ins Gesicht geschrieben steht

sehen
wohin das Sehnen
trägt

Rue Moscou, den 26. November

ich möchte dich immer so sehen
überrascht voneinander,
daß wir auf unserer Flucht voreinander
die Wege kreuzen

Meine Aufmerksamkeit
ein Espresso

Herzklappenkaffee

der Maikäfer überdreht zum Start

In dem Lokal der Laptops
Internet on air
die Kabel kreuz und quer
an den Steckdosen

Kommunikation über und unter den Tischen

wie eine Frau auf dem Fahrrad ihre Freude in die Straße sang

stellt sie so ihre Bilder ins Netz?

Mein Leben kennt wenig Bewerber. Letztens noch hatte ich ein Vorstellungsgespräch, ein junger Mann aus Aachen wollte es fortsetzen, doch ich ließ mich nicht darauf ein. Wäre ich mit ihm alt geworden? Ich weiß es nicht. Lieber sitze ich hier und warte ab. Vielleicht daß morgen der Richtige kommt.

Ich schälte eine Apfelsine ins Buch
es gut zu schließen

und aß die Stücke
auf dem Weg zu dir

der klebrige Atem
für den Kuß

dir nur zu sagen
ich liebe dich

geschrieben April bis Dezember 2009